



Wie sag' ich's, wenn ich nicht sprechen kann?

Unterstützte Kommunikation als Schwerpunkt der HWK



Manche Menschen können nicht sprechen. Sie brauchen dafür Hilfe. Zum Beispiel mit Gebärden. Bei Gebärden spricht man mit Händen und Armen. Oder mit Bild-Tafeln. Oder mit einem Sprach-Computer. Das nennt man ‚Unterstützte Kommunikation‘. Tracy Dorn arbeitet bei der HWK. Sie kennt sich gut mit ‚Unterstützter Kommunikation‘ aus. Sie zeigt den Gruppen-Leitern und Wohn-Begleitern, wie ‚Unterstützte Kommunikation‘ geht. Damit bei der HWK alle Menschen mitreden können.

In diesem Heft

Wie komme ich in Kontakt?

Gruppe 60plus erprobt dies in einem Theaterworkshop.

Seite 04

Leichte Sprache

ist gut für alle Menschen, die nicht so gut lesen können.

Seite 07

Hubert kann aufgrund einer spastischen Lähmung nicht sprechen. Daher verständigt er sich mit Hilfe einer Bliss-Tafel. Darin ist er Meister. Mit atemberaubender Geschwindigkeit zeigt er auf die Symbole, die jeweils mit einem Wort verknüpft sind. So kann sein Gesprächspartner mitlesen und sofort verstehen, was Hubert ihm sagen möchte.

Bliss-Tafeln sind eines von vielen Instrumenten der Unterstützten Kommunikation (UK). Sie erweitern die Kommunikationsmöglichkeiten von Menschen, die nicht oder kaum über Lautsprache verfügen. Hubert ist ein UKler der ersten Stunde. Bereits vor 30 Jahren lernte er die Verständigung mit Bliss-Symbolen.

Fortsetzung Seite 3



Lebenshilfe aktuell mit neuem Konzept



Die Lebenshilfe aktuell sieht ab jetzt anders aus. Sie hat eine größere Schrift. Und größere Bilder. Die Texte gibt es auch in Leichter Sprache. Menschen mit Behinderung in der HWK prüfen die Texte. Ob sie auch wirklich in Leichter Sprache sind. Damit alle die Texte verstehen können. Sagen Sie uns, wie Ihnen die neue Lebenshilfe aktuell gefällt. Was können wir noch besser machen?

Wir freuen uns sehr, Ihnen zum Jahresende unsere Lebenshilfe aktuell in einem veränderten Erscheinungsbild zu präsentieren. Nachdem wir bereits im Frühjahr die Flyer der Lebenshilfe in neuem Design herausgegeben hatten, war es nur folgerichtig, auch die in die Jahre gekommene Lebenshilfe aktuell moderner und ansprechender zu gestalten.

Und es war uns wichtig, ein Konzept zu entwickeln, das auch die Leserinnen und Leser mit Beeinträchtigungen in den Blick nimmt. Eine einheitliche und ausreichend große Schrift soll all denen das Lesen erleichtern, die nicht so gut sehen können. Große und ansprechende Fotos sollen ein anschauliches Bild von den vielfältigen und manchmal komplizierten Themen geben, über die wir berichten. Die Zusammenfassung der längeren Texte in Leichter Sprache soll diejenigen ansprechen, die gerne kurz und leicht verständlich lesen wollen, worum

es geht - weil sie wenig Zeit haben oder weil sie Texte mit längeren Sätzen und komplizierten Wörtern nicht gut verstehen können. Diese von unserer Redaktion in Leichter Sprache verfassten Texte werden vom NUEVA-Team geprüft, also von Beschäftigten der HWK, die sich derzeit zu Experten für Nutzerbefragungen in Einrichtungen der Behindertenhilfe ausbilden lassen. Von ihnen lernen wir, wie wir uns ausdrücken müssen, um wirklich von allen verstanden zu werden.

Wir hoffen, dass unsere neue Lebenshilfe aktuell Sie anspricht. Und wir würden uns natürlich freuen, wenn wir durch das veränderte Konzept neue Leserinnen und Leser gewinnen würden. Bitte schreiben Sie uns, wie Ihnen die neue Ausgabe der Lebenshilfe aktuell gefällt und sagen Sie uns, wenn wir etwas noch besser machen können

Ihr Dr. Lothar Werner

Fortsetzung von Seite 1

Heute stehen Menschen mit fehlender Lautsprache – neben Symbol- und Bildtafeln sowie Gebärden – eine Vielzahl an elektronischen Kommunikationshilfen zur Verfügung. Doch damit die Verständigung mittels UK gelingt, bedarf es einer Bereitschaft auf Seiten der Sprechenden, sich auf die besondere Gesprächssituation einzulassen und den Umgang mit den besonderen Kommunikationstechniken zu lernen.

Vor einem Jahr startete die HWK das dreijährige Projekt zur Einführung von Unterstützter Kommuni-

kation im Unternehmen. Ziel ist, die Verständigung mit Menschen mit fehlender Lautsprache in den Werkstätten und Wohnheimen der HWK zu verbessern und ihnen damit eine größere Unabhängigkeit und mehr Mitbestimmung zu ermöglichen.

Projektleiterin Tracy Dorn hat im ersten Jahr bereits viel erreicht. Die Pädagogin hat eine Bestandsaufnahme gemacht, Mitarbeiter geschult und führt derzeit die Software „Boardmaker“ im Unternehmen ein, mit dem die Fachkräfte Bildkarten und Symboltafeln selbst herstellen können. Eine

Gestaltung der Speisepläne mit Bildern ist ebenfalls in Arbeit. Vor allem aber ist Unterstützte Kommunikation mittlerweile fester Bestandteil des Qualitätsmanagements. Dies garantiert das Recht der Nicht-Sprechenden bei der HWK darauf, dass ihr Bedarf an Unterstützter Kommunikation gesehen und erfüllt wird. Damit dies in der Praxis gelingen kann, startet ab Januar 2016 ein eineinhalbjähriger Lehrgang für UK, an dem über 25 ausgewählte Fachkräfte der HWK teilnehmen werden.



Die Matten-Feger sind eine Judo-Mannschaft für Menschen mit und ohne Behinderung. Sie üben Judo bei einem Sport-Verein in Durlach. Der heißt Turner-Schaft Durlach. Judo ist ein Kampfsport aus Japan. Die Matten-Feger haben bei einem Wett-Kampf mit-gemacht. Und haben eine Aufführung beim Stadt-Geburtstag im Schloss-Garten gemacht. Und waren beim 12-Stunden-Schwimmen im Sonnen-Bad dabei. Dort sind sie fast 11 Kilometer geschwommen.

Sportlicher Herbst für die Mattenfeger

Judo-Mannschaft der Turnerschaft Durlach bei Stadtgeburtstag

Am 10. Oktober lud der Judo Club Elchesheim-Illingen ein zur Offenen Baden-Württembergischen Landesmeisterschaft im G-Judo ein. Über 100 Kämpfer waren diesmal angereist. Die Durlach Mattenfeger waren mit 16 Athleten, fünf Betreuern und jeder Menge Kampfeslust dabei. Auf zwei Matten wurden die verschiedenen Gewichts- und Kampfklassen durchgekämpft und am Ende gab es wieder nur Sieger.

Wenige Wochen davor hatten die Mattenfeger die Gelegenheit, Ihr Können im Rahmen einer großen Sportveranstaltung auf der Bühne des Stadtgeburtstags-Pavillons im Schlossgarten zu zeigen.

Und auch im Wasser zeigten sich die Mattenfeger sportlich: Beim 12-Stunden-Schwimmen zugunsten der Lebenshilfe im Sonnenbad gingen sie als Mannschaft an den Start und legten beachtlich 10,6 km zurück.



Wie komme ich in Kontakt?

Gruppe 60plus erprobt dies in einem Theaterworkshop



Bei der HWK gibt es die Gruppe 60 plus. In der Gruppe treffen sich ältere Beschäftigte der HWK. Sie sind psychisch krank. Sie machen ein Theater-Projekt. In einem Theater-Projekt spielt man zusammen Theater. Und lernt dabei etwas über sich selbst. Die Gruppe 60 plus will das lernen: Wie kann ich gesunde Menschen kennenlernen. Die Leiterin des Theater-Projekts heißt Lene Lennermann. Sie ist Schauspielerin.



In einem Teamwork-Spiel bauen die Workshop-Teilnehmer mit Hilfe eines Krans, der über Seile gesteuert wird, gemeinsam einen Turm.

„Wie geht Small Talk? Wie verhalte ich mich, wenn ich unfreundlich behandelt werde? Und wie entwickle ich überhaupt Selbstvertrauen unter fremden Menschen?“ – die Mitglieder der Gruppe 60plus beschäftigen sich schon länger mit der Frage, wie es einem psychisch kranken Menschen gelingen kann, Kontakte zu Gesunden zu knüpfen.

Seit September setzen sich die Teilnehmer im Rahmen eines von der Lebenshilfe-Stiftung geförderten Theaterprojekts mit dem Thema ‚Kontakt‘ auseinander. Unter der Leitung der Theaterpädagogin Lene Lennermann erproben sie in kleinen Alltags-Szenen ihre Möglichkeiten und persönlichen Grenzen in der Begegnung mit anderen.

Lebenshilfe aktuell fragte Lene Lennermann nach ihren Erfah-

rungen aus dem Theaterworkshop mit der Gruppe 60plus:

LH aktuell: Die Teilnehmer wollen freier und sicherer werden im Kontakt mit fremden Menschen. Wie kann dieses theaterpädagogische Projekt sie dabei unterstützen?

Lene Lennermann:

Nicht jeder Mensch geht mit schwierigen Situationen gleich um. Daher gibt es kein Patentrezept, was man machen muss, um freier zu werden. Kontakt mit anderen hat viel mit Eigenwahrnehmung zu tun. Es ist klar, ein schüchtern Mensch geht auch zaghafter auf Mitmenschen zu, ein impulsiver Mensch „überrollt“ diese leichter. Der Kurs soll die Teilnehmer nicht verändern, sondern ihnen die Möglichkeit geben, das Vorhandene zu nutzen. Sich zu

trauen, über das Gewohnte hinauszugehen, ohne sich dabei selbst zu verlieren.

LH aktuell: Wie lassen sich diese Spielerfahrungen aus dem geschützten Raum auf den realen Alltag der Teilnehmer übertragen?

Lene Lennermann:

Im Kurs kennen sich die meisten Teilnehmer. Anders ist es, wenn sie im Alltag tatsächlich auf fremde Menschen treffen. Durch die Beispielimprovisationen können sie herausfinden, wie sie sich in einer solchen Situation fühlen. Oft reicht schon eine kleine Veränderung, um ein unsicheres Gefühl in ein angenehmes zu verwandeln. Beispielsweise wenn sie an einen Tisch kommen, an denen schon zwei Personen sitzen und sie setzen sich zwischen die beiden. Dann fühlen sich alle Parteien wahrscheinlich irgendwie unwohl.

Setzt sich die Person jedoch an den Rand und lässt den beiden ihren Raum, ist das Gefühl gleich besser. Wenn die Teilnehmer solche Situationen in einem Rollenspiel erproben, fällt es ihnen im Alltag leichter, weil sie auf die Probe zurückblicken können und sich erinnern, wie sie die Situation ins Positive verändert haben. So können sie auch im „echten Leben“ die Situationen zu ihren Gunsten verändern.“

Information

Die Gruppe 60plus ist ein regelmäßiges Angebot der Hagsfelder Werkstätten für ältere Beschäftigte mit einer seelischen Behinderung mit dem Ziel, Themen des Älterwerdens und Perspektiven für den Ruhestand zu bearbeiten.

Leserbrief

Als das Treffen der Gruppe 60 plus startete, dachte ich, dass wird so ein langweiliges Gerede, wo jeder aus seinem Alltag erzählt. Aber als ich dann öfter kam, war ich überrascht, wie viele verschiedene Themen geboten werden: Spielenachmittage, Eis essen gehen, aber auch die Rollenspiele: Wie verhalte ich mich in Situationen, wenn ich unfreundlich von jemandem behandelt werde? Wie viel Selbstvertrauen habe ich bei fremden Leuten? Ich finde, dass Herr Detemple, Frau Lennermann und ihre Tochter das ganz toll machen und mit neuen Einfällen die Gruppe immer wieder zum Mitmachen bringen.

Monika Supper, Grötzingen

Kurz gesagt

Großer Auftritt der Trommel-Gruppe vom Wohnheim Söllingen

Im Oktober hatte die Trommel-Gruppe einen Auftritt. Sie haben bei der Eröffnung vom neuen Skulpturen-Weg in Pfingstal gespielt. Auf einem Skulpturen-Weg stehen Figuren aus Holz, Metall oder Beton. Für die Trommel-Gruppe war das ein

tolles Erlebnis. Sie sind zum ersten Mal bei einem so großen Fest aufgetreten.

Die Trommel-Gruppe probt jeden Montag. Der Trommel-Lehrer kommt von einer Musik-Schule in Karlsruhe. Die Musik-Schule heißt Intakt.



Kurs Kinaesthetics

Für pflegende Angehörige bietet die Lebenshilfe ab März den Kurs „Kinästhetik - Bewegungen leicht gemacht“ an.

In dem Kurs lernen die Teilnehmer ganz praktisch, wie sie ihren Angehörigen ohne große körperliche Anstrengung bewegen, seine Bewegungsabläufe sinnvoll unterstützen und seine Fähigkeiten gezielt mit einbeziehen können.

Der Kurs beginnt am Samstag, 20. Februar im Lebenshilfehaus in der Steinhäuserstr. 18 c.

Die Anmeldung erfolgt bei Cornelia Zimmerlin-Vollmer unter der Tel. 0721/24874 oder per Mail an cornelia@informatik-vollmer.de.



Wo was los ist, ist sie immer dabei

Ilona Ratkai ist die älteste ‚HWKlerin‘



Ilona Ratkai ist 78 Jahre alt. Sie ist die Älteste bei der HWK. Sie besucht jeden Tag die Senioren-Tages-Stätte der HWK in Hagsfeld. Dort hilft sie beim Kochen. Sie strickt Schals und geht gerne ins Theater. Und sie feiert gerne.

Stricken ist ihre Leidenschaft. Viele Stunden am Tag klappert Ilona Ratkai mit den Nadeln und stellt Schals in allen Farben her. Die 78-Jährige besucht seit 1999 täglich die Seniorentagesstätte der HWK in Hagsfeld und ist damit Teilnehmerin der ersten Stunde.

Gerne hilft sie bei der Vorbereitung des Mittagessens. Und am liebsten ist sie dabei, wenn es raus

geht. Spaziergänge, Theaterbesuche und die Teilnahme am Gemeindenachmittag in der Laurentiusgemeinde in Hagsfeld stehen regelmäßig auf dem Programm.

Und natürlich ist sie überall dabei, wo gefeiert wird. Denn Fröhlichkeit ist ihr Markenzeichen.



Kurz gesagt



Informationen

www.nueva-network.eu

NUEVA-Evaluatoren machen Probe-Befragungen

Die HWK bildet seit einem Jahr sechs Menschen mit Behinderung zu Nueva-Evaluatoren aus. Nueva-Evaluatoren ist ein schweres Wort. Wir sagen lieber ‚Befrager‘. Befrager fragen Menschen mit Behinderung in Werk-Stätten, ob sie mit ihrer Arbeit zufrieden sind. Und Menschen mit Behinderung in Wohn-Heimen, ob es ihnen dort gut geht. Im Herbst haben die Befrager das geübt. Sie waren in der

Stadt Ravensburg. Das liegt in der Nähe vom Bodensee. Dort haben sie Menschen mit Behinderung in einem Wohn-Heim befragt. Und Befrager aus Sindelfingen waren bei der HWK. Dort haben sie die Beschäftigten nach ihrer Arbeit gefragt. Die Antworten werden in einen Computer eingegeben. Die Befrager lernen gerade, wie das geht.



Die Evaluatoren von Nueva erklären Andrea Sauermost von der Redaktion der Lebenshilfe aktuell, wie Leichte Sprache geht.

Leichte Sprache ist gut für alle

Stadt Karlsruhe und unser Lebenshilfe-Verein führen Leichte Sprache ein



Leichte Sprache ist gut für Menschen, die nicht so gut lesen können. Sie gebraucht einfache Wörter und kurze Sätze. Mitarbeiter vom Amt der Stadt Karlsruhe lernen jetzt Leichte Sprache. Die Lebenshilfe Karlsruhe gebraucht jetzt auch Leichte Sprache. Zum Beispiel in der Lebenshilfe aktuell. Auch den Werk-Statt-Vertrag und den Vertrag für Ambulant Begleitetes Wohnen gibt es bald in Leichter Sprache.

Was für Rollstuhlfahrer Treppen sind, ist für Menschen mit Lernschwierigkeiten die schwere Sprache - eine Barriere, die häufig verhindert, dass wichtige Informationen bei allen ankommen und verstanden werden. Seit Jahren kämpft Ursula Baron, Mitglied im Vorstand der Lebenshilfe und im Beirat für Menschen mit Behinderung der Stadt Karlsruhe dafür, Leichte Sprache bei der Stadt Karlsruhe einzuführen.

Leichte Sprache zeichnet sich durch die Verwendung von kurzen Sätzen, einfachen Wörtern und die Vermeidung von Fremdwörtern, Konjunktionen und Passivsätzen aus. Häufig werden Texte in Leichter Sprache mit Bildern oder Piktogrammen ergänzt. Leichte Sprache ist nicht nur für Menschen

mit einer geistigen Einschränkung hilfreich, sondern auch für Menschen, die die deutsche Sprache nicht so gut beherrschen oder kaum lesen und schreiben können. Dies betrifft laut Schätzung des Bundesverbands Alphabetisierung immerhin 15 Prozent der Karlsruher Bevölkerung. Und viele Menschen schätzen es, wenn Informationen kurz und leicht verständlich sind.

Schließlich hatte der Karlsruher Gemeinderat im Jahr 2014 die Einführung von Leichter Sprache befürwortet und dafür 5000 Euro in 2015 und für die Folgejahre jeweils 2000 Euro in den Haushalt eingestellt. Das Büro für Klare Sprache der Lebenshilfe Offenburg führte bereits zwei Fortbildungen für das Ordnungs- und

Bürgeramt, das Seniorenbüro und die Abteilung Eingliederungshilfe beim Sozialamt durch. Der Flyer des Behindertenbeirats wurde in Leichte Sprache übersetzt.

Auch die Karlsruher Lebenshilfe beschäftigt sich seit diesem Jahr mit dem Thema. In einer Fortbildung im Sommer machten sich zehn Fachkräfte der HWK in Sachen Leichter Sprache fit. Relevante Dokumente aus dem Qualitätsmanagement wie der Werkstattvertrag werden derzeit in Leichte Sprache übersetzt und von Beschäftigten geprüft. Seit dieser Ausgabe werden die längeren Artikel der Lebenshilfe aktuell in Leichter Sprache zusammengefasst. Außerdem sollen Aushänge mit Veranstaltungshinweisen künftig in Leichter Sprache erscheinen.



Hier bin ich willkommen!

Nadja kommt seit vielen Jahren in die Familienberatung der Lebenshilfe



Nadja ist Mutter. Sie hat einen Sohn. Er ist 16 Jahre alt. Er heißt Elia. Elia hat mehrere Behinderungen. Er hat das Down Syndrom und Autismus. Seine Mutter geht oft ins Lebens-Hilfe-Haus. Dort bekommt sie Hilfe für Elia. Sie geht gerne zur Lebens-Hilfe. Die Mitarbeiterinnen der Lebens-Hilfe sind freundlich. Sie sagen zu Nadja: Schön, dass Du da bist.



Die Familienberatung der Lebenshilfe berät zu allen Themen rund um das Leben mit Kindern mit Behinderung.

Die Verunsicherung war groß, als Nadja erfuhr, dass Elia das Down Syndrom hat. Er ist ihr drittes Kind, „da rechnet man nicht mit so etwas“, erinnert sich die 50-jährige Architektin. In den ersten Jahren erhielt sie wenig Unterstützung, im Gegenteil: „Der Blick der Fachleute war immer nur auf das Negative gerichtet.“ Als sie schließlich die Familienberatung der Lebenshilfe aufsuchte, erfuhr sie endlich eine positive Bestätigung als Mutter: „Hier hörte ich zum ersten Mal, dass ich gut mit meinem Sohn umgehe, und dass es schön ist, dass Elia da ist.“

Vor kurzem wurde bei dem mittlerweile 16-jährigen Elia zusätzlich Frühkindlicher Autismus diagnostiziert. Für Nadja geht es jetzt darum, alles über Autismus zu erfahren, „um mein Kind richtig zu verstehen“, wie sie sagt. Am

schwierigsten ist für sie der Kampf um die bestmögliche Hilfe für ihr Kind – ob es um die Finanzierung für Hilfsmittel, für Inkontinenzhilfen oder für einen angemessenen Therapieplatz geht. „Die Entscheider bei den Kostenträgern wissen einfach nicht, was es bedeutet, mit einer Behinderung zu leben“, ist ihre Erfahrung. Um den Papierkrieg zu bewältigen, geht sie zur Familienberatung ins Lebenshilfehaus. Hier haben die Mitarbeiterinnen bereits unzählige Anträge für sie ausgefüllt und Widersprüche gestellt. Vor allem aber haben sie die engagierte Mutter immer wieder darin bestärkt, ihren Sohn bestmöglich zu unterstützen. Und für Nadja bedeutet dies, ihren Sohn anzunehmen wie er ist, denn „Kinder brauchen vor allem Liebe, egal ob sie behindert sind oder nicht“.



Mädchenkonferenz in München

Karlsruherinnen besuchen bundesweites Treffen von Mädchen mit Behinderung



Ende Oktober war Mädchenkonferenz im München. Dort treffen sich Mädchen mit Behinderung aus ganz Deutschland. Sie besuchen Kurse. Und haben viel Spaß zusammen. Es waren auch vier Mädchen mit Behinderung aus Karlsruhe dabei. Sie haben sich über die Offenen Angebote der Lebenshilfe dafür angemeldet.

München ist immer eine Reise wert. So machten sich am letzten Oktoberwochenende sechs junge Karlsruherinnen auf den Weg zur Mädchenkonferenz in die bayerische Hauptstadt. Karen, Frederike, Lara und Laetitia hatten sich für diese Veranstaltung über die Offenen Angebote der Karlsruher Lebenshilfe angemeldet. Sie wurden von den beiden Übungs-

leiterinnen Hannah und Anke begleitet.

Die Mädchenkonferenz wird alle zwei Jahre vom Bundesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen in München ausgerichtet. Bei der dreitägigen Veranstaltung trafen sich über 250 Mädchen und junge Frauen mit Behinderung aus ganz Deutschland, um einander kennen zu ler-

nen, sich auszutauschen, neue Angebote auszuprobieren und Spaß miteinander zu haben. Die Karlsruherinnen besuchten dort einen Fußballworkshop, einen Kurs zu Bewegung, Sprache und Musik und eine Collagen-Werkstatt. „Es war eine tolle Veranstaltung, und wir hatten eine Menge Spaß zusammen“, waren sich die jungen Damen einig.

Kurz gesagt

Für mehr Beweglichkeit

Auf neuen Podesten können die Kinder der Kita im Lebenshilfehaus ihre Muskulatur stärken und ihr Gleichgewicht trainieren. Ihre Anschaffung erfolgte mit Mitteln der Romius-Stiftung. Die Stiftung des Pharmakon-

zerns Roche hatte der Kita in diesem Jahr 12.000 Euro für den Kauf von behindertengerechte Materialien zur Sinnesförderung und Bewegungserziehung gespendet.





Mein Weg aus der Krise

Geduld, verständnisvolle Menschen und die passende Herausforderung



Uli Fischer war psychisch krank. Heute ist er gesund. Weil er eine gute Arbeit hat. Er arbeitet beim Amt in Durlach. Dort hat er eine Ausbildung gemacht. Und vorher ein Praktikum bei HWK-Workweb. Er spielt Handball bei den Durlach Turnados und bei der National-Mannschaft von Special Olympics. Der Sport hat ihm auch geholfen, gesund zu werden.

In der 11. Klasse fingen meine psychischen Probleme an. Ich konnte mich nicht mehr konzentrieren und kapselte mich ab. Hinter eine Mauer. Es dauerte sehr lange, bis es mir wieder besser ging. Am Anfang nützte die Therapie nicht viel. Aber dann bekam ich eine neue Therapeutin. Mit ihr ging die Mauer weg. Sie war die „Brücke“ zur Außenwelt.

Mit der Zeit wurde ich aufgeschlossener. Auch mit meinen Eltern, die mich immer sehr unterstützt haben, ging die Mauer weg. Ich begann, bei den Hagsfelder Werkstätten zu arbeiten. Über HWK Workweb konnte ich verschiedene Praktika machen, eines davon beim Stadtamt Durlach. Dieses Praktikum war etwas Besonderes. Das Betriebsklima passte. Ich musste mich nicht verstellen. Das ist ganz wichtig. So akzeptiert zu werden wie man ist. Ich erfuhr Unterstützung von den Mitarbeitern des Stadtamts Durlach, von der Ortsvorsteherin und vom Ortschaftsrat. Dadurch konnte ich immens an Selbstvertrauen gewinnen. Doch musste ich auch hier achtsam mit mir umgehen. Mit Stress und Überforderung. Und das wissen die Vorgesetzten und sind in diesem wichtigen Punkt sehr verständnisvoll.

Nach dem erfolgreichen Praktikum begann ich eine Ausbildung bei der Stadt Karlsruhe als Fachangestellter für Bürokommunikation. Ich stellte mich der Herausforderung. Ich schaffte meine

Ausbildung als Klassenbesten und wurde im Stadtamt Durlach in der Hauptverwaltung in ein reguläres Arbeitsverhältnis übernommen. Außerdem bin ich seit Gründung bei den Durlach Turnados, der integrativen Handballmannschaft der Turnerschaft Durlach. Dort bin ich Kapitän und habe mich bis in die Special Olympics Handball-Nationalmannschaft emporgearbeitet. Absoluter Höhepunkt waren die Weltspiele der Special Olympics 2011 in Athen. Dort haben wir die Goldmedaille errungen. Davon werde ich noch mein ganzes Leben lang zehren.

Ich möchte anderen Menschen Mut machen, dass es sich lohnt, immer an sich zu glauben, sich durchzubeißen, aber nicht mit dem Kopf durch die Wand. Mit einem konstruktiven Willen und unterstützenden Menschen ist es möglich, dass Türen aufgehen und man neue Räume betreten kann.

Ein Beitrag von Uli Fischer



Genau am richtigen Platz

Nadine Walter arbeitet in der Küche des Katholischen Kindergartens Herz Jesu



Nadine Walter arbeitet in einer Kinder-Tages-Stätte der katholischen Kirche. Dort hilft sie der Frau in der Küche. Die beiden kochen das Mittag-Essen für die Kinder in der Kinder-Tages-Stätte. Nadine Walter mag ihre Arbeit sehr. Und sie macht ihre Arbeit dort sehr gut. Trotzdem arbeitet sie zwei Tage in der Woche in der HWK. Weil dort ihre Freunde sind.

Für den Kindergarten Herz Jesu ist Nadine Walter ein Glücksfall. Die 26-Jährige arbeitet seit Mai in der Küche und unterstützt dort Ursula Eiermann bei der Zubereitung des Mittagessens für die 35 Kinder der Einrichtung. Die beiden bilden ein regelrechtes „Dream-Team“: Auf engem Raum wird Hand in Hand geschnippelt, gekocht und gespült und das bei bester Laune. „Frau Walter ist mir eine große Hilfe“, lobt Ursula Eiermann ihre Kollegin. Und auch für Nadine Walter ist das der Arbeitsplatz, an dem sie ihre Fähigkeiten am besten zum Einsatz bringen kann.

Dennoch arbeitet die junge Frau nur drei Tage die Woche in der Kita. An den anderen beiden Tagen ist sie in der HWK beschäf-

tigt, weil „hier alle meine Freunde sind“, so Nadine Walter.

Möglich ist dies aufgrund einer Vereinbarung des Fachdienstes Betriebliche Integration der HWK mit der Katholischen Gesamtkirchengemeinde. Danach arbeitet Nadine Walter im Rahmen eines so genannten bezahlten Dauerpraktikums bei der Kita, bleibt aber Beschäftigte der Hagsfelder Werkstätten. Diese Kombination aus eng begleitetem Werkstattrahmen und Tätigkeit auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt ist für Nadine Walter ideal.

Für den Fachdienst Betriebliche Integration ist die Katholische Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe bereits seit letztem Jahr ein wich-

tiger Partner. Der Träger war von sich aus auf die HWK mit dem Anliegen zugekommen, Menschen mit Behinderung in den eigenen Kitas zu beschäftigen.

„Inklusion auf dem Arbeitsmarkt braucht genau solche Arbeitgeber, die bereit sind, die Arbeitsbedingungen den Erfordernissen von Beschäftigten mit Behinderung anzupassen. Dazu gehört, sich ausreichend Zeit für die Anleitung zu nehmen und nicht gleich aufzugeben, wenn Versuche der Integration nicht sofort gelingen“, sagt dazu Silvia Graudejus, Leiterin des Fachdienstes Betriebliche Integration bei der HWK. „Wir freuen uns sehr über die gelungene Kooperation mit der Katholischen Gesamtkirchengemeinde.“



Obst und Gemüse unter sich im CAP-Markt Ettlingen

Eine Phantasiegeschichte



Im CAP Markt Ettlingen kann man frisches Obst und Gemüse kaufen. Das Obst und Gemüse kommt von Bauern aus Karlsruhe und Umgebung. Ein Teil davon wurde biologisch angebaut. Biologisch heißt: die Pflanzen konnten ohne Gift wachsen. Das ist besonders gut für die Gesundheit von Menschen.



Information

CAP-Markt Ettlingen

Mo-Fr 8:00 - 19:00 Uhr

Sa 8:00 - 16:00 Uhr

76275 Ettlingen · Wilhelmstr. 4c

Wenn im CAP-Markt Ettlingen die Lichter ausgehen, erwacht das Leben in der Obst- und Gemüseabteilung. Da fällt eine Zitrone ins Nebenfach zu der Orange, die so eine kleine Zitrone nicht bei sich haben will. Da wird die Zitrone richtig sauer. So hüpfte sie weiter zum Salat. Er nimmt an, so frisch und knackig, sei er der schönste im CAP-Markt. Noch ahnt er nicht, dass er am nächsten Tag in die Tüte kommt und einige Zeit später gar nicht mehr der Frischeste ist. Da haben es die Gurke, die Rüben und Kartoffeln besser, da sie zum Schutz eine Schale haben.

Passt auf, da fällt ein Apfel zu Boden, hoffentlich gibt das kein Apfelmus! Vermutlich kommt er in die Kiste für die Reste. Diese wird später sortiert und wenn der Apfel Glück hat, wird vielleicht mal ein neues Bäumchen aus ihm! Zu

wünschen wäre es ihm, dem Apfel, der weder Mus noch Saft werden wollte. Den Zwiebeln geht es auch noch nicht an den Kragen, das Weinen und Klagen kommt erst bei der Zubereitung. Sehr angenehm und friedlich stellt sich der Blumenkohl dar, neben ihm die Paprika bunt gemischt in allen Farben. Der Kürbis hat es am besten von allen, der leuchtet bei Tag und Nacht und bringt so manche Kinderaugen zum Leuchten.

Ein Beitrag von [Silvia Schassberger](#), Mitarbeiterin im CAP-Markt Ettlingen

Information

Obst und Gemüse aus dem regionalen Anbau und teilweise in Bioqualität gibt es jeden Tag frisch im CAP-Markt Ettlingen.

„Cantina Catering“ auf Erfolgskurs

BZKA baut seinen Cateringservice weiter aus



Cantina Catering ist der Name einer Firma. Cantina Catering ist ein Teil vom Beschäftigungs-Zentrum Karlsruhe. Wir sagen BZKA. Die BZKA gehört zur Lebenshilfe Karlsruhe.

Bei ‚Cantina Catering‘ kochen Menschen mit und ohne Behinderung Essen für viele Menschen.

Zum Beispiel für die Kantine im Landrats-Amt. Sie machen auch das Essen für große Treffen in Karlsruhe und Ettlingen. Zum Beispiel auf der Offerta. Oder bei einem Treffen von Bürger-Meistern aus ganz Deutschland.

Seit zwei Jahren ist „Cantina Catering“ als wichtiges Standbein des Beschäftigungszentrums Karlsruhe (BZKA) am Start. Im ersten Jahr ging es vor allem darum, die Kantine des Landratsamtes mit einem neuen Konzept aus regional-frischer Küche, ansprechenden Räumlichkeiten und Kundenfreundlichkeit wiederzubeleben. Im zweiten Jahr baute das Unternehmen zudem sein Cateringangebot für Unternehmen weiter aus.

Gleich für vier große Veranstaltungen in der Region übernahm Cantina Catering die Bewirtung, so für das 150-jährige Jubiläum des Karlsruher Tiefbauamts sowie das 40-jährige Jubiläum des Landesumweltamts mit jeweils 500 Gästen, den Ausstellerabend der Städte Ettlingen und Rheinstetten bei der diesjährigen Offerta und die Zusammenkunft des Rats der Gemeinden und Repräsentanten Europas, bei dem 300 Landräte und Bürgermeister aus dem gesamten Bundesgebiet in die Stadthalle nach Ettlingen gekommen waren. Hier überzeugte ‚Cantina Catering‘ nicht nur mit einem erlesenen kalt-warmem Büffet, sondern auch mit einem

erstklassigen Service an den festlich gedeckten Tischen.

„Wir sind stolz, dass wir auch solche großen Veranstaltungen mit unserer Mannschaft stemmen können, in der stets Mitarbeiter mit und ohne Behinderung Hand in Hand arbeiten“, so Willi Rast, Geschäftsführer der BZKA.

Kurz gesagt

BBBank spendet für HWK Neureut

Die BBBank in Neureut hat 1000 Euro für die HWK Neureut gespendet. Dafür hat die HWK Neureut neue Sportkleidung für die Fußballer gekauft. Und eine Musik-Anlage auf Rollen. Die kann man draußen abspielen. Wenn die Tanz-Gruppe auftritt.





Singen baut Brücken

Bei der Singgruppe in der HWK Ettlingen kommen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen



Die Sing-Gruppe trifft sich einmal im Monat in der HWK Ettlingen. Dort singen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Sie singen auch in einem besonderen Gottes-Dienst mit. In den Gottes-Dienst gehen auch viele Menschen mit Behinderung. Bald gibt es wieder so einen Gottes-Dienst. Er findet am 6. März 2016 in Rüppurr statt.

Die Singgruppe ist seit diesem Jahr fester Bestandteil der Arbeitsbegleitenden Maßnahmen (ABM) der HWK Ettlingen. Besonders bemerkenswert ist, dass auch Menschen mitsingen, die nicht in der HWK arbeiten. So treffen sich über 20 Erwachsene und Kinder einmal im Monat unter der Leitung der Chorleiterin Karin Kittel in der Sporthalle der Ettlinger Betriebsstätte, um miteinander zu singen, zu tanzen und zu lachen. Zusätzlich lädt Karin Kittel immer am letzten Samstag im Monat von 13.30 bis 15.00 Uhr Jung und Alt mit und ohne Behinderung zum gemeinsamen Singen bei Kaffee und Kuchen ins Ettlinger Seniorenzentrum im Horbachpark ein. Entstanden ist die Singgruppe aus dem inklusiven Chor, der die ökumenischen Gottesdienste für Menschen mit und ohne Behin-

derung in Karlsruhe musikalisch gestaltet. Zwei mal im Jahr findet dieser Gottesdienst abwechselnd in der katholischen Christkönig-Kirche in Rüppurr und in der Evangelischen Versöhnungskirche in Oberreut statt.

Information

Der nächste Gottesdienst für Menschen mit und ohne Behinderung findet am 6. März um 11 Uhr in der Christ-König-Kirche in Rüppurr statt. Kirche und Gemeindehaus sind barrierefrei. Nach dem Gottesdienst gibt es ein gemeinsames Mittagessen. Dafür muss man sich anmelden per E-mail an karin.kittel@web.de.

Kurz gesagt

Spende an den Förder- & Betreuungsbereich

Der Förder- und Betreuungsbereich von der HWK in Ettlingen hat einen Dusch-Wagen gekauft. Den hat die Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe bezahlt. Der Dusch-Wagen hat Räder. Und eine Matratze aus Plastik. Dusch-Wagen sind gut für Menschen, die sich nicht alleine bewegen können. Sie liegen im Dusch-Wagen und können dort gewaschen werden. Das macht die Arbeit von den Betreuern einfacher. Und sie können von einem Raum in den anderen Raum gefahren werden. So können sie immer dort sein, wo die anderen sind.

Urlaub im Schwarzwald dank der Lebenshilfe-Stiftung

Die Garten- und Landschafts-Gruppe der HWK Ettlingen macht seit 15 Jahren in Sasbach-Walden Urlaub. Das ist ein schöner Urlaubs-Ort im Schwarz-Wald.

Sie waren auch im Herbst wieder dort. Die Gruppe hat schöne Ausflüge gemacht. Sie war auf dem Lothar-Pfad, im National-Park Nord-Schwarzwald und in der Stadt Achern.

Die Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe hat Geld für den Urlaub gegeben. So können auch die Personen mitfahren, die nur wenig Geld haben.



Lebenshilfe-Stiftung fördert neue Block-Flöten-Gruppe der HWK

Seit kurzem gibt es bei der HWK eine Block-Flöten-Gruppe. Die Block-Flöte ist ein Musik-Instrument.

Die Gruppe trifft sich jeden Freitag in der Betriebsstätte Hagsfeld 1. Der Block-Flöten-Lehrer heißt Helmut Albert. Er leitet auch das HWK-Akkordeon-Orchester.

Die Lebenshilfe-Stiftung hat Geld für die Block-Flöten gegeben. Damit Menschen mit Behinderung mit wenig Geld auch Block-Flöte spielen können.

Ausgabe Nr. 4 / 2015

Herausgeber

Lebenshilfe Karlsruhe, Ettlingen und Umgebung e. V.

1. Vorsitzender

Prof. Dr. Lothar Werner (v.i.S.d.P.)

Geschäftsführung

Norbert van Eickels, Theodor Sawwidis
Postfach 43 02 60, 76217 Karlsruhe
Telefon 07 21 62 08 - 0, Telefax 07 21 62 08 - 150
www.lebenshilfe-karlsruhe.de

Redaktion

Andrea Sauermost
Unternehmenskommunikation, Bürgerschaftliches Engagement
Telefon 07 21 62 08 - 165, sauermost@lebenshilfe-karlsruhe.de

Lektorat

Susanne Koch, Oliver Stark, Daniela Fang, Nicole Ryba, Stephanie Speck, Dennis Thelen, Jana-Maria Koslowski

Konzeption und Gestaltung

projektart - vogel rosenbaum & partner, www.projektart.eu

Satz und Herstellung

Petra Fliege

Druck

Druck- und Mailservice der HWK gGmbH

Bildquellen

Lebenshilfe Karlsruhe, Ettlingen und Umgebung e. V.,
Clemens Lennermann, Pixelgrün, Mathias Tröndle, Harry Stoll
© pixelrobot - Fotolia.com, © Robert Przybysz - Fotolia.com

Erscheinungsweise

4 x jährlich im März, Juni, September und Dezember

Bei namentlich gekennzeichneten Beiträgen sind die Verfasser verantwortlich.

Die veröffentlichten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Bei eingesandten Manuskripten behält sich der Herausgeber eine redaktionelle Bearbeitung vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Redaktionsschluss Ausgabe Nr. 01/2016

10. Februar 2016

Inklusive Faschingsitzung

Der Carnevalsclub Dickhäuter e.V. und die Mühlburger Carnevals Gesellschaft e.V. veranstalten ihre 2. Inklusive Faschingsitzung am So., 24. Januar 2016 um 14.33 Uhr in der Badnerlandhalle in Neureut. Kartenvorbestellung unter Tel.: 0721/33708 Der Erlös der Veranstaltung geht zugunsten der Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe.

Termin

**Sonntag, 24. Januar 2016
um 14.33 Uhr**

WCC-HWK-Faschingsball

„49 und eine Nacht - beim WCC und HWK man orientalisches lacht!“ - unter diesem Motto steigt der 18. WCC-HWK Faschingsball am Sonntag, 31. Januar um 14.33 Uhr in der Ettlinger Schlossgartenhalle. Eintrittskarten für 6 Euro gibt es bei den CAP Märkten Ettlingen und Bruchhausen.



Termin

**Sonntag, 31. Januar 2016
um 14.33 Uhr**

Freitag, 18. März um 19.30 Uhr

HWK-Kultur-Kantine

Am Freitag, 18. März veranstaltet die Lebenshilfe-Stiftung Karlsruhe zum 10. Mal die Kultur-Kantine um 19.30 Uhr in der HWK Neureut. Unter dem Titel „Stutzebock!“ erzählt Thomas Heitlinger in badischer Mundart. Musikalisch begleitet von Volker Schäfer. Karten für 15 Euro unter Tel. 0721/6208-181, per mail: info@stifte-zukunft.de oder für 17 Euro an der Abendkasse.

Lebenshilfe-Haus
Steinhäuserstr. 18c
76135 Karlsruhe
Telefon 0721 83 16 12-0
Fax 0721 83 16 12-99
kontakt@lebenshilfe-karlsruhe.de
www.lebenshilfe-karlsruhe.de

Vortrag zum Thema ‚Euthanasie‘

Der Historiker Götz Aly hält am Dienstag, den 1. März um 19.30 Uhr einen Vortrag zum Thema „Euthanasie“ im Karlsruher Stephansaal.

Termin

**Dienstag, 1. März 2016
um 19.30 Uhr**

Verlegung von Stolpersteinen

Eine Verlegung von Stolpersteinen für Karlsruher Euthanasieopfer findet am Freitag, 18. März zwischen 9 und 15 Uhr an unterschiedlichen Orten im Stadtgebiet statt. Die Verlegung wird vom Förderkreis Karlsruher Stadtgeschichte in Zusammenarbeit mit der Karlsruher Lebenshilfe und den beiden großen Kirchen in Karlsruhe organisiert. Ein genauer Zeitplan der Verlegung wird wenige Wochen vorher auf www.lebenshilfe-karlsruhe.de veröffentlicht.



Termin

**Freitag, 18. März 2016
von 9.00 bis 15.00 Uhr**